

## **Das Mazedonien-Problem in kommunistischer Sicht: ein Lösungsversuch im Rahmen einer Balkanföderation\*)**

Von L. A. D. DELLIN (Vermont)

Meine Studie hat ein begrenztes Ziel. Sie beschränkt sich auf die Darstellung und Beurteilung der kommunistischen Haltung gegenüber dem sogenannten Mazedonien-Problem im allgemeinen und der Haltung jener kommunistischen Parteien im einzelnen, die näher mit diesem Problem konfrontiert wurden. Dies trifft namentlich für die kommunistischen Parteien der Sowjetunion, Jugoslawiens und Bulgariens zu, da ihnen nach dem Zweiten Weltkrieg die Aufgabe zufiel, das Problem auf ihre Weise zu lösen.

Es soll hier keineswegs der ethnische Charakter der Bevölkerung Mazedoniens diskutiert werden; die ethnischen Aspekte werden nur im Rahmen der kommunistischen Darstellung und Interpretation erörtert.

Der Hauptanreiz zur Erforschung des Mazedonien-Problems in kommunistischer Sicht ging nicht nur von dem allgemeinen Interesse für den gegenwärtigen Kommunismus aus, sondern vor allem von der Tatsache, daß die ursprüngliche kommunistische Auffassung des Mazedonien-Problems von der Idee einer Balkanföderation ihren Ausgang nahm. So können die Ergebnisse dieser Untersuchung dem großen Gesamtkomplex von Versuchen und Fehlschlägen bei der Schaffung übergreifender politischer und wirtschaftlicher Einheiten sowie der langen Geschichte der Interessenkollision zwischen kleinen und großen Mächten zugerechnet werden — projiziert auf einen von altersher spannungsreichen Raum.

Es muß von vornherein betont werden, daß verlässliches Quellenmaterial auf diesem Gebiet selten ist. Schuld daran ist vor allem die Tatsache, daß die meisten kommunistischen Quellen, die sich auf die Schlüsselperiode der vierziger Jahre beziehen, Publikationen *ex post facto* und wegen des damals akuten „kalten Krieges“ zwischen Tito und dem Kominform mit äußerster Vorsicht zu verwenden sind. Die meisten Quellen sind erklärlicherweise jugoslawischer Herkunft, da die jugoslawischen Kommunisten nach dem Bruch mit dem Kominform zahlreiche Enthüllungen über ihre „Familienangelegenheiten“ machten

---

Vortrag, gehalten im Südost-Institut München am 21. Mai 1968.

— einschließlich jener, die das Mazedonien-Problem betrafen, während von bulgarischer und sowjetischer Seite wenig veröffentlicht wurde. Für die zwanziger und dreißiger Jahre liegen genügend Originalquellen vor, da die Zeitschriften der Komintern usw. zugänglich sind. Die hauptsächlichsten Interpretationsschwierigkeiten bezüglich dieser Periode sind bedingt durch den gelegentlich vagen Charakter der kommunistischen Stellungnahmen und durch die Konflikte innerhalb der einzelnen kommunistischen Parteien, besonders der jugoslawischen Partei.

Unter den verlässlichen westlichen Quellen, vor allem den Sekundärquellen, sind Barker, Burks, Clissold, Stavrianos, Ulam, Wilkinson und Wolff sowie natürlich die Dokumente der Auswärtigen Ämter der Großmächte zu nennen. Es gibt zahlreiche einseitige Darstellungen aus der Feder westlicher Autoren: z. B. die Arbeiten von Anastasoff, Christides, Kofos und Slijepčević. Die wichtigsten jugoslawischen Veröffentlichungen stammen von Črvenkovski, Dedijer, Djilas, Koliševski, Mojsov, Pijade und Vlahov; zu nennen sind ferner das offizielle Weißbuch der jugoslawischen Regierung. Unter den dünn gesäten bulgarischen Publikationen sind die von Kosev sowie die Dokumente der Bulgarischen Kommunistischen Partei anzuführen. (Vgl. die Auswahlbibliographie im Anhang.)

Die Ergebnisse dieser Studie führen zu dem Schluß, daß die kommunistische Formel für die Lösung des Mazedonien-Problems an sich erfolgversprechend war, da sie auf der Konzeption einer Balkanföderation fußte, daß aber die praktische Anwendung dieser Formel am Widerstand machtpolitischer Faktoren und nationalistischer Zielsetzungen scheiterte. Die Situation von 1945 — geschweige denn von 1969 — stand und steht mit den Ideen der Vorkriegszeit im Widerspruch, und alle beteiligten Parteien haben diese Ideen und Grundsätze aufgegeben oder zumindest so modifiziert, daß sie wesentlich von der ursprünglichen Fassung abweichen.

### **Der kommunistische Föderationsentwurf**

Es dürfte sich erübrigen, auf die Vorgeschichte des Mazedonien-Problems einzugehen, das die kommunistische Bewegung veranlaßte, sich über die Verhältnisse in Mazedonien und die mögliche Lösung dieses Problems zu äußern. Auf Grund der Interessen Rußlands, die eine bulgarische Mehrheit in Mazedonien befürworteten (man denke an San Stefano oder die Werke russischer bzw. sowjetischer Gelehrter wie Deržavin) sowie der Stellungnahme prominenter bulgarischer Kommunisten innerhalb der kommunistischen Bewegung, wie z. B. *Blagoev*, aber auch andererseits *Lenins*, der sich zugunsten einer Balkanföderation ausgesprochen hatte, und schließlich angesichts der Überlegung, daß es den Kommunisten im Prinzip gleichgültig sein sollte, was für

Völker in Mazedonien vertreten waren, da sie vorgaben, in Klassen und nicht in nationalen Kategorien zu denken, kann man behaupten, daß die Führer des internationalen Kommunismus ursprünglich kein klar definiertes Konzept zur Lösung des Mazedonien-Problems hatten, abgesehen von ihren allgemeinen Betrachtungen über die Unterstützung von unterdrückten Völkern und Klassen überhaupt und der ziemlich deutlichen Bevorzugung des bulgarischen Elements innerhalb der mazedonischen Bevölkerung. Auch die meisten nichtkommunistischen Gelehrten jener Zeit sowie die Plebiszite und Vorschläge der europäischen Mächte<sup>1)</sup> betonten den bulgarischen Charakter des Großteils der mazedonischen Bevölkerung.

Doch die Friedensbestimmungen für den Balkan nach dem Ersten Weltkrieg, die im Gegensatz zu diesem bulgarienfrendlichen Konzept standen (der größte Teil Mazedoniens befand sich nun innerhalb des jugoslawischen oder griechischen Staates), die Festigung des bolschewistischen Regimes in Rußland und die gleichzeitige Organisation des internationalen kommunistischen Apparates, der Komintern, suggerierten und förderten eine neue Linie mit mehr Erfolgsaussichten. Zum ersten lagen neun Zehntel Mazedoniens jetzt innerhalb des jugoslawischen oder griechischen Staatsgebietes, so daß von den drei kommunistischen Parteien auf dem Balkan, die auf territorialer Basis organisiert waren, die bulgarische Partei auf den Großteil eines Gebiets verzichten mußte, das damals als stark pro-bulgarisch gelten konnte. Das bedeutete aber, daß die Jugoslawische und die Griechische Kommunistische Partei ihrerseits in einem Territorium und unter einer Bevölkerung zu operieren hatten, die wenig für die revolutionären Gedanken des Kommunismus empfänglich war, wenn ihr nicht zugleich eine Formel zur territorialen Neuregelung auf dem Balkan vorgeschlagen wurde. Andererseits war infolge der heterogenen Zusammensetzung des jugoslawischen Staates und des vergrößerten Griechenlands eine pro-bulgarische kommunistische Einstellung unhaltbar, zumal sie die Anhänger der jugoslawischen und griechischen Partei in Jugoslawien, vor allem in Serbien, respektive in Griechenland, der Partei

---

<sup>1)</sup> Vgl. den Text des Fermans, der das Bulgarische Exarchat im Jahre 1870 begründete, sowie die Ergebnisse der Plebiszite, mit erklärenden Notizen, bei G. P. Ghénov, *Actes et traités internationaux concernant la Bulgarie: Godišnik na Sofijskija universitet, Juridičeski fakultet* 34 (1938/39) 1, S. 162—182. Texte der Protokolle der Konstantinopler Konferenz von 1876/77 und des Vertrages von San Stefano, ebenda, S. 196 bis 272. Für die Periode zwischen San Stefano und dem Ersten Weltkrieg vergleiche den Text des geheimen Annexes zu dem Freundschafts- und Allianzpakt zwischen dem Königreich Bulgarien und dem Königreich Serbien vom 29. Februar 1912, ebenda, S. 370—375. Siehe auch *The Report of the International Commission to Inquire into the Causes and Effects of the Balkan Wars*. Washington, D. C.: Carnegie Endowment for International Peace 1914.

entfremdet hätte.<sup>2)</sup> Die Lösung wurde in dem Konzept einer Balkanföderation gefunden. Unter bolschewistischer Führung verkündeten die kommunistischen Parteien Bulgariens, Jugoslawiens, Griechenlands und Rumäniens, die der III. Internationale beigetreten waren, am 15. Januar 1920 in Sofija die Bildung einer „Kommunistischen Balkanföderation“. Ohne eines der territorialen Probleme auf dem Balkan besonders auszuarbeiten — und es gab neben der mazedonischen Frage noch andere —, rief diese Föderation der kommunistischen Parteien auf dem Balkan nicht nur zu einer „proletarischen Revolution und der Einsetzung der Diktatur des Proletariats“ auf, sondern stellte fest, daß „die Befreiung der Nationen des Balkans von der politischen, finanziellen und ökonomischen Herrschaft der imperialistischen Entente, ihre nationale Freiheit und Union, die Schaffung der notwendigen Vorbedingungen für die Entwicklung ihrer produktiven Kräfte, all dies kann nur erreicht werden, wenn sie vereinigt werden und eine Sozialistische Sowjetische Balkanrepublik bilden.“<sup>3)</sup>

Die von Moskau geführte Komintern nahm diese Formel sofort in eine offizielle Botschaft ihres Präsidenten und führenden Mitglieds des bolschewistischen Politbüros, *Zinov'ev*, auf. Zu Beginn seiner Botschaft vom 5. März 1920 kritisierte *Zinov'ev* scharf die territorialen Regelungen auf dem Balkan, die „das Nationalitätenproblem in weit größerem Ausmaß verschärft hätten als selbst vor dem Krieg.“ Er argumentierte, daß „weit mehr Elemente fremder Nationalitäten unter die Herrschaft der Sieger gekommen sind. Und die Politik der nationalen Unterdrückung, des unersättlichen Militarismus ruft einen immer stärker werdenden Freiheitsdrang hervor.“ Er führte dann aus: „Gegen die Herrschaft der serbischen Bürokraten und der gutsherrlichen Oligarchie

---

<sup>2)</sup> Es ist interessant, daß Jugoslawien die Existenz jeglicher bulgarischen, ja sogar mazedonischen Minorität in seinem Teil Mazedoniens bestritt und Jugoslawisch-Mazedonien den Namen „Süd-Serbien“ und später „Vardar Banovina“ gab. Griechenland war bereit, die Existenz einer bulgarischen Minorität auf der Grundlage des politischen Übereinkommens mit Bulgarien vom 29. September 1924, das auch zur Auswanderung vieler Bulgaren führte, anzuerkennen, nahm aber infolge jugoslawischer Einsprüche von dessen Durchführung Abstand. Die verbleibende bulgarische Minorität in Griechenland erhielt den Namen „Slawisch sprechende Griechen“. Bulgarien verfolgte dieselbe Politik während der zeitweiligen Besetzung von Jugoslawisch- und Griechisch-Mazedonien gegenüber der serbischen und griechischen Bevölkerung. Deswegen müssen alle statistischen Daten, Ansprüche und Beschuldigungen, die von den drei interessierten Parteien kommen, mit äußerster Vorsicht betrachtet werden. Siehe *Bernard Newman*, *Balkan Background*. New York 1945; *Karl Strupp*, *La situation juridique des macédoniens en Yougoslavie*. Paris 1929; *C. A. Macartney*, *National States and National Minorities*. London 1934; *S. R. Ladas*, *The Exchange of Minorities: Bulgaria, Greece and Turkey*. New York 1932 und *H. R. Wilkinson*, *Maps and Politics*. Liverpool 1951.

<sup>3)</sup> Text der Resolution in: *International Press Correspondence* (englischsprachige Zeitschrift der Komintern), Nr. 11/12, Juni/Juli 1920, S. 2455—2460.

erheben sich die mazedonischen Bulgaren, die Albaner, die Montenegriner, die Kroaten und die Bosnier . . . gegen die Herrschaft der handeltreibenden, spekulierenden und profitierenden griechischen Bourgeoisie kämpfen die Albaner von Epirus und die türkischen und bulgarischen Bauern Thraziens.“ *Zinov'ev* versicherte ferner: „Nur der Sieg der proletarischen Diktatur kann alle die Völkermassen in einer Föderation der Sozialistischen Sowjetischen Balkan- (oder Balkan- und Donau-) Republik einigen und sie sowohl von der gutsherrlichen kapitalistischen Ausbeutung durch ihre eigene und fremde Bourgeoisie wie auch von der kolonialen Sklaverei und den nationalen Kämpfen erretten. Durch die bestehenden Umstände ist die Kommunistische Partei aufgerufen, auf der Balkanhalbinsel eine größere Rolle als selbst in den kapitalistischen Ländern zu spielen, in denen keine Nationalitätenprobleme existieren . . .“<sup>4)</sup>

Es wurde jedoch nicht klar formuliert, wie viele Nationen in dieser sowjetischen Republik vertreten sein würden, noch, ob Mazedonien als eine Einheit angegliedert werden sollte, denn *Zinov'ev* verwies ausdrücklich auf die „mazedonischen Bulgaren“ als eine der Minoritätengruppen innerhalb des neugeschaffenen jugoslawischen Staates; es war keine Rede von einer „mazedonischen Nation“. Die Idee einer Föderation als Mittel, die mazedonische Frage zu lösen, erhielt jedoch im Jahre 1924 konkretere Formen, und zwar als Ergebnis der Beratungen des Sechsten Kongresses der Kommunistischen Balkanföderation und des folgenden Fünften Weltkongresses der Komintern. Zu jener Zeit hatten die Politik der Balkanstaaten gegenüber den Minoritäten in Mazedonien und der Massenaustausch der Bevölkerung zwischen Griechenland und der Türkei, der zur Auswanderung eines bedeutenden Teils der slawischen Bevölkerung aus Griechisch-Mazedonien und Westthrazien hauptsächlich nach Bulgarien geführt hatte, eine äußerst gespannte Lage erzeugt, die von der Komintern nicht übersehen werden konnte. In dieser Atmosphäre verkündeten die Parteien, die die Kommunistische Balkanföderation bildeten, ihr Programm des „vereinigten, unabhängigen Thraziens“ innerhalb einer „freiwilligen Union unabhängiger Balkanrepubliken, einschließlich der Republiken von Mazedonien und Thrazien“. Die Komintern hielt dieses Programm für „völlig korrekt und wahrhaft revolutionär“.<sup>5)</sup>

---

<sup>4)</sup> G. *Zinov'ev*, An das Proletariat der Balkan- und Donauländer, an die Kommunistischen Parteien Bulgariens, Rumäniens, Serbiens und der Türkei: *Kommunismus* (deutschsprachige Zeitschrift der Komintern), Nr. 24, 5. März 1920, S. 835 ff.

<sup>5)</sup> Resolution der Kommunistischen Balkanföderation in: *International Press Correspondence*, Nr. 24, 10. April 1924, S. 226. Siehe auch Nr. 27, 1. Mai 1924 und Nr. 31, 29. Mai 1924. Resolution der Komintern in: *Pjatyj Vsemirnyj Kongres Kominterna* [Der Fünfte Weltkongreß der Komintern]. Moskva 1925.

Die Resolution der Kommunistischen Balkanföderation des Jahres 1924 sprach zum erstenmal offen von einer Mazedonischen Republik als einem vollgültigen Mitglied der Balkanföderation. Als ein wichtiger Grund für diese besondere Beachtung Mazedoniens muß der Wunsch, die sogenannte Innere Mazedonische Revolutionäre Organisation, gemeinhin als IMRO bekannt, für die kommunistische Bewegung zu gewinnen bzw. als kommunistisches Vehikel in Mazedonien zu gebrauchen, angesehen werden.<sup>6)</sup>

Um die Schaffung einer unabhängigen mazedonischen Republik zu rechtfertigen, wurde in der Resolution des Jahres 1924 behauptet, „alle Nationalitäten, die in den benachbarten Staaten vorherrschen, sind in Mazedonien vertreten, aber in derartigen Proportionen, daß keine von ihnen eine absolute Majorität besitzt. Infolgedessen bedeutet die Herrschaft irgendeines Balkanstaates über Mazedonien die nationale Unterdrückung der Mehrheit der mazedonischen Bevölkerung . . .“<sup>7)</sup> Obwohl weder von einer mazedonischen Nation gesprochen noch eine spezifisch bulgarische Hegemonie oder Unterdrückung im bulgarischen Teil Mazedoniens erwähnt wird (abgesehen von einem „gewissen pro-bulgarischen Zug“, wie Barker bemerkt<sup>8)</sup>), bedeutet doch der ganze Tenor der Resolution ein Aufgeben des früheren pro-bulgarischen Standpunktes nicht nur von seiten der Bulgarischen Kommunistischen Partei, sondern auch der Komintern selbst.

Der Fünfte Komintern-Kongreß vom März—Juni 1924 stimmte in einer speziellen Resolution offiziell der Formel des „vereinten, unabhängigen Mazedonien innerhalb einer Balkanföderation“ zur Lösung der mazedonischen Frage bei und sprach zum erstenmal von einem „mazedonischen Volk“ an Stelle einer „mazedonischen Bevölkerung“.<sup>9)</sup>

Diese Anspielung auf die Existenz einer besonderen mazedonischen Nation, wenn auch keine weiteren Erklärungen beigefügt waren, verriet den Konflikt zwischen den einzelnen Parteien sowie das Liebäugeln mit der IMRO und war ein weiterer Rückschlag für die Position der Bulgarischen Kommunistischen Partei. Allerdings nahm letztere die

---

<sup>6)</sup> Über die anfängliche Zusammenarbeit mit der IMRO siehe „Manifest to the Macedonian people, to the Macedonian population organized in the Revolution, to Macedonian revolutionaries“ in: *Fédération Balcanique* (französischsprachige Zeitschrift der Kommunistischen Balkanföderation und der „Vereinten IMRO“), 13. Juli 1924. Diese Deklaration wurde später von den IMRO-Führern abgelehnt und führte zu dem vollständigen Bruch mit den Kommunisten und zur Bildung der Splittergruppe *Dimitür Vlachovs*, die „Vereinte IMRO“. Siehe auch: Joseph Swire, *Bulgarian Conspiracy*. London 1935 und Christ Anastasoff, *The Tragic Peninsula*. St. Louis, 1938.

<sup>7)</sup> *International Press Correspondence*, Nr. 24, 10. April 1924, S. 225.

<sup>8)</sup> E. Barker, *Macedonia, Its Place in Balkan Power Politics*. London, New York 1950, S. 54 u. 61.

<sup>9)</sup> Komintern-Resolution in: *Pjatyj Vsemirnyj Kongres Kominterna*.

Resolution ohne jeden Widerspruch an, so wie es sich für ein loyales Glied der Komintern gehört, während die jugoslawische und die griechische Partei trotz der ihr zugestandenen Konzessionen dem Entschluß der Komintern erst zustimmten, nachdem sie auf dem Kongreß durch *Manuil'skij* getadelt worden waren.<sup>10)</sup>

*Manuil'skij* empörte sich besonders über die Behauptung der jugoslawischen kommunistischen Führer, daß „es in Jugoslawien keine Nationen, sondern nur Sprachunterschiede gibt“, und die Haltung der griechischen Partei, die gegen das Manifest der Kommunistischen Balkanföderation protestierte.<sup>11)</sup>

Das Fünfte Plenum der Komintern erhob seine Stimme noch einmal für „das Recht der unterdrückten Nationalitäten auf Selbstbestimmung bis zur politischen Sezession“ und erläuterte unter Bezugnahme auf Mazedonien dieses Recht durch die Feststellung: „Die Kommunisten müssen in allen Gebieten hart gegen die Unterdrückung dieser Nationalitäten durch die serbischen Herren kämpfen . . .“ Auf diese Weise wies es die Meinung der jugoslawischen Kommunisten zurück, daß ihre Partei „gleicherweise hart gegen jeglichen Nationalismus kämpfen müsse“, d. h. daß sie auch gegen die mazedonischen nationalen Gefühle anzukämpfen habe, was damals die Führung unter *Sima Marković* beanspruchte. Eine solche Haltung, entschied die Komintern, „ist nicht nur opportunistisch, sondern spielt objektiv in die Hände der großserbischen bourgeoisen nationalistischen Politik. In ihrem Kampf sollen die Kommunisten immer den Unterschied zwischen unterdrückenden und unterdrückten Nationalitäten im Auge behalten . . .“<sup>12)</sup>

Der Fünfte Komintern-Kongreß war somit ebenfalls ein harter Rückschlag für die jugoslawische Partei. Es ist bekannt, daß zu jener Zeit die Jugoslawische Kommunistische Partei den Standpunkt einer jugoslawischen Nation, die sich aus den drei Hauptvölkern des Landes zusammensetzen sollte, vertrat und daß sich aus diesem Anlaß eine Spaltung der Partei ergab. Nun mußte ihre Führung, von der *Marković* 1926 vorübergehend entfernt wurde, die These nicht nur eines selbständigen Mazedoniens annehmen, sondern auch im Jahre 1928, als *Marković* endgültig ausgeschlossen wurde, einer möglichen Zerstückelung Jugoslawiens und der Auffassung der Komintern, daß die „regie-

---

<sup>10)</sup> *Manuil'skijs* „Report on the National and Colonial Question“ in: *International Press Correspondence*, Nr. 54, 4. August 1924, S. 569 ff.

<sup>11)</sup> Ebenda.

<sup>12)</sup> Die Resolution des Fünften Plenums der Komintern in A. J. Tivel' — M. Č e j m o [Hrsg.], 10 let Komintern v rešenijach i cifrach [10 Jahre Komintern in Entscheidungen und Zahlen]. Moskva 1929, S. 201—202. Siehe auch *Sima Marković*, *The National Question in the Light of Marxism*. Erscheinungsort 1923.

rende Klasse Serbiens andere Völker unterdrückt, die das Recht der Selbstbestimmung und Sezession haben sollten“<sup>13)</sup>), zustimmen.

Die Entscheidung des Jahres 1924 über eine vereinte mazedonische Republik mit gleichen Rechten innerhalb der Balkanföderation gleicher sozialistischer Republiken blieb die Grundlage der Kominternpolitik in Bezug auf den Balkan und wurde nur durch *Stalins* Ansicht über die „nationale Frage“ ergänzt, die ausgesprochen revisionistischen Charakter hatte und „das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung, einschließlich des Rechts der Sezession“ umfaßte.<sup>14)</sup>

Bis 1929, als die Formel zur Lösung des Mazedonien-Problems in einer Resolution der kommunistischen Balkanföderation von neuem bestätigt wurde<sup>15)</sup>, war es *Stalin* gelungen, das Prinzip der Sezession nicht nur für Mazedonien, sondern auch für alle anderen Völker Jugoslawiens durchzusetzen. Die kommunistische Balkanföderation sollte, nach Burks Unterlagen, aus Mazedonien, Thrazien, Griechenland, Serbien, Bulgarien und auch aus der Türkei und Rumänien bestehen, obwohl keine authentische Bestätigung dieser Formel vorliegt.<sup>16)</sup> Mit anderen Worten, es sollten von Jugoslawien nur Serbien und Jugoslawisch-Mazedonien, das letztere aber mit den bulgarischen und griechischen Gebieten, als eine gleichberechtigte Republik an der Föderation teilnehmen; Bulgarien sollte seinen Anteil an Mazedonien und Thrazien, das mit dem türkischen Teil Thraziens in einer selbständigen Republik vereinigt werden sollte, abtreten; und Griechenland sollte auf seine mazedonischen Gebiete verzichten.

Die kommunistischen Vorbereitungen auf den kommenden, weltweiten Krieg und die zunehmende Macht des Nationalsozialismus drängten langsam aber sicher alle theoretischen Überlegungen über das mazedonische Problem in den Hintergrund. Tatsächlich war das letzte öffentliche Auftreten der Kommunistischen Balkanföderation die gemeinsame Erklärung von 1934, unterzeichnet vom Zentralkomitee der Balkanparteien. Es wurden darin revisionistische Forderungen hinsichtlich der Pariser Grenzen auf dem Balkan und der *status quo*-Bestimmungen des Balkanpaktes entwickelt, der im Februar 1934 abgeschlossen worden war.<sup>17)</sup>

---

<sup>13)</sup> Siehe R. Wolff, *The Balkans in Our Time*, S. 110 und L. Koliševski, *Aspekti na makedonskoto prašanje* [Aspekte der mazedonischen Frage]. Skopje 1962, S. 157 u. 481.

<sup>14)</sup> Vgl. J. Stalin, *Marxism and the National and Colonial Question*. London 1936, S. 111 u. 116. Siehe auch S. 190—199, 200—205 u. 221—228.

<sup>15)</sup> Resolution in *International Press Correspondence*, Nr. 22, 10. Mai 1929, S. 492—493.

<sup>16)</sup> Siehe R. V. Burks, *The Dynamics of Communism in Eastern Europe*. Princeton 1961, S. 27.

<sup>17)</sup> Erklärung in *International Press Correspondence*, Nr. 27, 4. Mai 1934, S. 692.

### Der unsichere Kurs zwischen 1935 und 1943

Der Siebente Weltkongreß der Komintern im Jahre 1935 eröffnete eine neue Gesamtpolitik der kommunistischen Parteien, deren Richtlinien im Bericht des Generalsekretärs der Komintern dargelegt sind.<sup>18)</sup> Tief besorgt über die unmittelbare Bedrohung durch das nationalsozialistische Deutschland, durch die die Existenz des bolschewistischen Regimes in Rußland selbst in Frage gestellt schien, gingen die Kommunisten von der Offensive zur Defensive über. Fast über Nacht ersetzten sie ihre aggressive revolutionäre Politik durch eine Politik des Pazifismus und Konservatismus. Dies war natürlich eher eine von den Umständen diktierte Strategie als eine Umwandlung ihrer Prinzipien oder Fernziele. Obwohl auf die Formel eines „vereinten Mazedonien als einer der Republiken der Balkanföderation“ nicht offiziell verzichtet worden war, ließen die neuen Richtlinien des Siebenten Kongresses den einzelnen kommunistischen Parteien auf dem Balkan für die persönliche Interpretation dieser Formel einen weiten Spielraum, je nachdem, wie sie sich mit dem erfolgreichen Aufbau von „Volksfront“-Koalitionen in ihren jeweiligen Ländern in Einklang bringen ließ. Die kommunistischen Parteien in den *status quo*-Ländern des Balkanpaktes und die Griechische Kommunistische Partei im besonderen benützten dieses Setzen neuer Akzente in der Kominternpolitik, um sich stillschweigend oder ausdrücklich von ihrer Entscheidung über Mazedonien aus dem Jahre 1924 zu distanzieren und auf diese Weise leichter — nach den Worten der griechischen Partei — den Plan, „die Massen des griechischen Volkes und der nationalen Minderheiten für sich zu gewinnen“, zu verwirklichen. Dadurch leugnete die Partei keineswegs, daß „das letzte Ziel der Partei das Recht der Selbstbestimmung der unterdrückten Völker ist, ein Ziel, das mit der Errichtung der Sowjetmacht auf dem Balkan erreicht werden wird.“<sup>19)</sup>

Auch die Jugoslawische Kommunistische Partei, innerhalb derer der kominterntreue Flügel an der Macht war, profitierte daraus, daß den Sowjets eine Zerstückelung Jugoslawiens um jene Zeit den Zielen *Hitlers* zu dienen schien, und so verfolgte sie eine „friedliche Reformierung“ Jugoslawiens. Während jedoch in Kroatien und Slowenien lokale kommunistische Parteien geschaffen wurden, war dies in Mazedonien nicht der Fall. Dort wurde eine kleine Splittergruppe der IMRO, unter dem Namen „Vereinte IMRO“, von der Kommunistischen Partei benutzt, die Vorstellung von einem unabhängigen Mazedonien und „eines eigenständigen slawischen Elements mit den Charakteristiken

---

<sup>18)</sup> *Dimitrovs Bericht vom 2. August 1935*, in: G. Dimitrov, *L'unité de la classe ouvrière dans la lutte contre le fascisme*. Paris 1935.

<sup>19)</sup> *International Press Correspondence*, Nr. 6, 25. Januar 1936, S. 153.

eines eigenständigen Volkes" zu verbreiten, wie es in ihrer Deklaration vom 4. Februar 1935 heißt.<sup>20)</sup>

So schien es, daß die praktische Lösung der mazedonischen Frage jener Zeit vorbehalten bleiben sollte, in der die Kommunisten imstande wären, die Balkanländer zu regieren. Die Idee einer kommunistischen Balkanföderation stellte weiterhin das Leitschema für die kommunistischen Regelungen auf dem Balkan dar, neben dem Schlagwort des plebiszitären „Rechts der Selbstbestimmung“, verbunden mit dem stalinistischen „Recht auf Sezession“, wengleich diese Ziele seit 1939 von den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges in den Hintergrund gedrängt wurden.

Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 eröffnete ein neues Kapitel der kommunistischen Politik und Propaganda. Zu jener Zeit war Mazedonien infolge der Desintegration Jugoslawiens und Griechenlands im Zuge des deutschen Balkanfeldzuges der jugoslawischen und griechischen Souveränität entzogen und teilweise von deutschen und italienischen Truppen besetzt, während ein Großteil des Gebiets unter bulgarischer Verwaltung stand. Die verschiedenen Umstände, unter denen die jugoslawischen und die griechischen Kommunisten einerseits, und die bulgarischen Kommunisten andererseits zu operieren hatten, bewirkten, daß sie eine unterschiedliche Taktik anwandten. Die jugoslawische und griechische Partei verfochten klar eine Politik des bewaffneten Partisanenwiderstands gegen die Eindringlinge, während es für die bulgarischen Kommunisten schwierig war, bei der enthusiastischen öffentlichen Meinung — die Mehrheit der Bulgaren war für eine Angliederung Mazedoniens — eine eindeutige politische Stellung im begonnenen Partisanenkampf zu beziehen.<sup>21)</sup>

Die Bulgarische Kommunistische Partei richtete auf die „befreiten Länder“ ihre besondere Aufmerksamkeit. Da sie auf der Grundlage

---

<sup>20)</sup> Deklaration in *Makedonsko Delo*, 4. Februar 1935. B a r k e r stellt fest, daß „es keinen Beweis gibt, daß die Vereinte IMRO irgendeinen Erfolg hatte, die mazedonischen ‚Bevölkerungsmassen‘ zu gewinnen; sie blieb schließlich kaum mehr als eine kleine Emigrantengruppe in Wien, deren Haupttätigkeit darin bestand, ihre Ansichten in Vlachovs *Fédération Balcanique* zu propagieren. Das bulgarische Element in Mazedonien folgte der alten IMRO (a.a.O., S. 66). — K o l i š e v s k i kritisiert heute die „Vereinte IMRO“, daß sie an der Formel eines unabhängigen Mazedonien innerhalb einer Balkanföderation festgehalten habe und unter bulgarischem Einfluß stand, da sie bis 1934 die Mazedonier als Bulgaren betrachtete. Lazar K o l i š e v s k i, *La question nationale macédonienne*. Belgrade 1959, S. 27.

<sup>21)</sup> Die Bulgarische Partei erwiderte *Titos* Vorschlag, sogleich am Partisanenkrieg teilzunehmen, mit der Feststellung, daß es [im Jahre 1941] keine Vorbedingungen für einen bewaffneten Widerstand in Bulgarien selbst oder in den „neuen Ländern“, einschließlich der unter bulgarischer Verwaltung stehenden Teile Mazedoniens gäbe, „da die mazedonischen Massen nicht geneigt sind, gegen die bulgarischen Soldaten zu kämpfen“. Siehe K o l i š e v s k i, *Aspekti . . .*, S. 328.

der kommunistischen These „ein Territorium — eine Partei“ operierte, bildete sie eine „Kommission zur Vereinigung der Parteiorganisation in Vardar- (d. i. jugoslawisch-) Mazedonien“ und setzte sich mit dem Mazedonischen Gebietskomitee der jugoslawischen Partei in Verbindung, um alle Funktionen innerhalb der Organisation der bulgarischen Partei zu koordinieren. Das Mazedonische Gebietskomitee, unter der Leitung *Metodi Šatorovs*, auch *Šarlo* genannt, willigte sofort ein. Nun befand sich die bulgarische Partei zum erstenmal an der Spitze der kommunistischen Bewegung im jugoslawischen Mazedonien. Dies löste aber eine heftige Reaktion bei *Tito* und der Jugoslawischen Kommunistischen Partei aus und kann rückblickend als der Ausgangspunkt der unabhängigen Politik *Titos* angesehen werden, die schließlich zu seinem Bruch mit Moskau und der Kominform führte.<sup>22)</sup>

Seit Beginn des Balkanfeldzuges im Jahre 1941 weigerte sich *Tito*, die Zerstückelung Jugoslawiens anzuerkennen, und reagierte heftigst auf die Sezession des Mazedonischen Gebietskomitees, obwohl er selbst und seine Partei dieses Gebiet auf Grund derselben Theorie von „einem Territorium — eine Partei“ verwaltet hatten. Er nannte *Šatorovs* Gefolgschaft, die er der Bulgarischen Kommunistischen Partei leistete, „das Verhalten eines alten Bulgars“ (sic) [d. h. Chauvinisten]<sup>23)</sup> und kümmerte sich wenig darum, daß, wie Clissold von den damaligen Ereignissen annimmt, „die Komintern die Stellung der bulgarischen Partei während dieser ersten Phase des Krieges unterstützte.“<sup>24)</sup>

<sup>22)</sup> Die wichtigsten Arbeiten über die Beziehungen zwischen der Jugoslawischen und der Bulgarischen Kommunistischen Partei während und nach dem Zweiten Weltkrieg sind: Lazar *Mojsov*, Bugarska radnička partija (komunista) i makedonsko nacionalno pitanje [Die Bulgarische (Kommunistische) Arbeiterpartei und die mazedonische nationale Frage]. Beograd 1948 und Lazar *Koliševski*, Aspekti na makedonskoto prašanje. Sie vertreten den Standpunkt *Titos*. *Barker* basiert hauptsächlich auf *Mojsov*, ist sich jedoch bewußt, daß dieser Bericht „unvermeidlich vom jugoslawischen Gesichtspunkt aus geschrieben“ ist (a.a.O., S. 84, Anm. 1). Es ist offensichtlich, daß *Mojsovs* und *Koliševskis* Dokumentation und besonders ihre Interpretation mit äußerster Vorsicht behandelt werden müssen. Brauchbare Schlüsse über den jugoslawisch-bulgarischen Streit hinsichtlich Mazedoniens können nur nach einem gründlichen Vergleich beider Gesichtspunkte sowie nach der Konsultierung unparteiischer Quellen gezogen werden.

Die Kämpfe zwischen den bulgarischen und jugoslawischen Kommunisten von 1941 bis 1943 werden von *Koliševski* (Aspekti . . . , S. 167—187) aus jugoslawischer Sicht dargestellt. Die jugoslawische Partei bestand darauf, sich die Mazedonier unterzuordnen, während die bulgarische Partei — wie er behauptet — zwischen ihrer Unterordnung und der Schaffung einer unabhängigen mazedonischen Partei schwankte. *Titos* Ziel war ein Mazedonien innerhalb Jugoslawiens, das der Bulgarischen Kommunistischen Partei ein Mazedonien außerhalb Jugoslawiens. Siehe *Koliševski*, Aspekti . . . , S. 20—24, 180.

<sup>23)</sup> *Mojsov*, a.a.O., S. 105 (der einen Brief *Titos* an das Mazedonische Gebietskomitee im Namen der Jugoslawischen Kommunistischen Partei vom 25. Juni 1941 zitiert).

Im Lichte dieser Tatsachen scheint Barkers Bemerkung: „Niemals nach 1941 gab es die leiseste Andeutung, daß die jugoslawischen Kommunisten praktisch bereit waren, den jugoslawischen Mazedoniern das stalinistische Recht auf ‚Sezession‘ zu gewähren“, gerechtfertigt.<sup>25)</sup> Auch die bulgarischen Kommunisten waren nicht bereit, freiwillig ihre Position in Jugoslawisch-Mazedonien aufzugeben. Nach jugoslawischen Darstellungen strebte Šatorov „ein freies sowjetisches Mazedonien außerhalb Jugoslawiens“ an, und ein Dokument der bulgarischen „Vaterländischen Front“ vom Dezember 1943, in einer jugoslawischen Arbeit zitiert, soll von einem „vollständig freien und unabhängigen Mazedonien“ gesprochen haben.<sup>26)</sup> Diese Haltung könnte wohl von Moskau gebilligt worden sein.

*Titos* Auflehnung gegen die traditionelle, wenn auch nicht immer klar definierte Mazedonien-Formel der Komintern war nur möglich dank seines mutigen bewaffneten Kampfes gegen die „fremden Okkupanten“, einer Politik, die ihn angesichts des eigenen Überlebenskampfes des Sowjetregimes bei *Stalin* und seiner Umgebung beliebt gemacht hatte. *Tito*, der sich seiner zunehmenden Stärke und seines wachsenden Prestiges bewußt war, ergriff die Gelegenheit, die sowjetischen Führer allmählich für seine Ziele zu gewinnen und sie zunächst von ihrer Unterstützung der Strategie des „ein Territorium — eine Partei“ und später von der langgehegten Vorstellung des „unabhängigen Mazedonien innerhalb einer Balkanföderation“ abzubringen. Im weiteren Verlauf sollte es *Tito* als erstem kommunistischen Staatsoberhaupt gelingen, ein ganzes Land von Moskau loszulösen.<sup>27)</sup> Dank seiner ausgedehnten Partisanenorganisation von einer Position der Stärke ausgehend, war *Tito* imstande, von Moskau die Anerkennung der Oberherrschaft der Jugoslawischen Kommunistischen Partei über die Partisanenbewegung zu erwirken, „die sich nun auf jugoslawischem Territorium unter der Führung der Jugoslawischen Kommunistischen Partei entwickelt“. Was die Zukunft Mazedoniens anbelangte, so gab die Komintern noch nicht ihre Zustimmung zu *Titos* Plan der Errichtung

---

<sup>24)</sup> St. C l i s s o l d, Whirlwind. London 1949, S. 135. Derselbe schreibt, daß die bulgarischen Truppen „als Befreier“ in Mazedonien begrüßt wurden (S. 137); auch eine griechische Darstellung (E. K o f o s, Nationalism and Communism in Macedonia. Thessaloniki 1964) behauptet, daß die Bevölkerung von Jugoslawisch-Mazedonien „probulgarisch oder zumindest Belgrad-feindlich“ war (S. 22).

<sup>25)</sup> B a r k e r, a.a.O., S. 94.

<sup>26)</sup> M o j s o v, a.a.O., S. 175.

<sup>27)</sup> Das dauerte eine Weile, da die Sowjets *Titos* schon 1942 während der Konferenz von Bihać geäußerten Wunsch, eine provisorische Regierung für ganz Jugoslawien zu konstituieren, abschlugen und natürlich die bulgarische Parteiführung in Moskau, Sofia und Mazedonien ganz andere Absichten hatte (siehe W o l f f, a.a.O., S. 145 ff.). K o l i š e v s k i ist anderer Meinung (Aspekti..., S. 188).

einer „Mazedonischen Republik innerhalb Jugoslawiens“; im Gegenteil, sie betonte, daß „die jugoslawische und die bulgarische Partei eine klare Haltung gegenüber der Selbstbestimmung des mazedonischen Volkes einnehmen sollten und die bulgarische Partei die Entwicklung des nationalen Befreiungskampfes Jugoslawiens unterstützen sollte“.<sup>28)</sup> Für das Schicksal Mazedoniens sollten beide Parteien gemeinsam verantwortlich sein. Moskau war aber weit davon entfernt, *Tito* freie Hand zu geben oder auch nur die bulgarische Partei wegen ihrer Politik zu verurteilen, wie *Mojsov* und *Koliševski* behaupten.<sup>29)</sup>

In der Verfolgung seines Planes, Mazedonien innerhalb der Grenzen Jugoslawiens zu erhalten, sandte *Tito Lazar Koliševski* nach Mazedonien, mit der genauen Instruktion, mazedonische Partisanenabteilungen zu bilden und so die Meinung der bulgarischen Kommunisten zu widerlegen, daß im Augenblick keine Möglichkeiten für einen Guerillafeldzug in Mazedonien bestünden. Wie *Barker* betont, waren die Resultate allerdings verheerend<sup>30)</sup>, und anstatt die bulgarischen Kommunisten zu widerlegen, bestätigten sie deren Voraussagen. So führte *Titos* unglücklicher Versuch zu dem gegenteiligen Ergebnis, und die bulgarische Partei blieb, dank den wirksamen Maßnahmen, die die Behörden gegen die kleinen Partisanengruppen *Koliševskis* unternahmen, die einzige kommunistische Organisation in Mazedonien.<sup>31)</sup>

Fast zwei Jahre waren notwendig, um *Titos* Organisation in Mazedonien wiederzubeleben, aber im Jahre 1943 hatte auch die Bulgarische Kommunistische Partei, dank dem Wechsel in der internationalen Politik und der militärischen Lage, Möglichkeiten zur Bildung von Partisaneneinheiten wahrgenommen, allerdings mit begrenztem Erfolg. Der Vertreter der bulgarischen Partei in Mazedonien, *Bojan Būlgarov*, hatte in der Zwischenzeit einige mazedonische Partisanengruppen aufgestellt, deren bekannteste, „*Christo Botev*“, gemeinsam mit den jugoslawischen und griechischen Guerillakräften operierte.<sup>32)</sup> Ferner unterstützten die bulgarischen Kommunisten die jugoslawischen Partisanen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, so daß *Tito*,

<sup>28)</sup> *Mojsov*, a.a.O., S. 84 (zitiert aus einem Kominterndokument vom August 1941). *Koliševski* (*Aspekti...*, S. 187—188) gesteht, daß dennoch die Linie der bulgarischen Partei später wieder eingehalten wurde.

<sup>29)</sup> *A. Ciliga*, ein ehemaliges Mitglied des Politbüros der Jugoslawischen Kommunistischen Partei, jetzt im Exil, bezeichnet die folgende Lage als „eine Art Condominium“ (*La Yougoslavie sous la menace intérieure et extérieure*. Paris 1951, S. 54.) Die bulgarische Partei schlug später (im Februar 1942) vor, daß die mazedonische Parteiorganisation sich als eine unabhängige Partei konstituieren sollte. (*Koliševski*, *Aspekti...*, S. 484.)

<sup>30)</sup> *Barker*, a.a.O., S. 90. *Koliševski* selbst wurde im November 1941 verhaftet.

<sup>31)</sup> Der neue Führer in Mazedonien, *Bane Andreev*, folgte der Politik der bulgarischen Partei (siehe *Koliševski*, *Aspekti...*, S. 187).

<sup>32)</sup> *Orlin Vasilev*, *Sūprotivata* [Der Widerstand]. Sofija 1946, S. 536 ff.

als die jugoslawische Partei 1943 nach Mazedonien kam, schon einen gut vorbereiteten Boden vorfand. Diesmal war die Situation für ihn günstig, um seine Pläne einer Neuordnung Jugoslawiens und des Balkans in die Tat umzusetzen.

Im Jahre 1943 endlich war *Titos* Vertreter *Vukmanović-Tempo* in der Lage, die Forderung der bulgarisch-orientierten mazedonischen Führung nach einem „autonomen Mazedonien“ an Ort und Stelle zu verurteilen und ein Zentralkomitee einer „Mazedonischen Partei“ sowie einen Generalstab einer mazedonischen Widerstandsbewegung zu formieren, die das „mazedonische Volk zur Vereinigung und zum Beitritt in die jugoslawische Föderation“ aufrief.<sup>33)</sup>

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß sich in der mazedonischen Frage noch vor der eigentlichen Errichtung der kommunistischen Kontrolle über Jugoslawien und Bulgarien bzw. über deren mazedonische Gebietsanteile — wenn auch theoretisch noch innerhalb des Rahmens der überkommenen vagen Vorstellung von einem „unabhängigen Mazedonien als gleichberechtigtem Mitglied einer Balkanföderation“ — neue entscheidende Perspektiven für die Lösung des Problems abzeichneten, die hauptsächlich auf die Initiative des erfolgreichen und ambitiösen Partisanenführers *Josip Broz Tito* zurückgingen.

### **Tito stellt Moskau vor die vollendete Tatsache**

Dem kommunistischen Konzept eines „vereinigten, unabhängigen Mazedonien innerhalb einer Balkanföderation“, das 20 Jahre lang als das Mittel zur Lösung der Nationalitätenprobleme auf dem Balkan, einschließlich der mazedonischen Frage, galt, versetzte *Tito* am 29. November 1943 in der kleinen bosnischen Stadt Jajce, wo sein Hauptquartier lag, den Gnadenstoß. Zu dieser Zeit hatten die jugoslawischen Partisanen, unterstützt von den bulgarischen kommunistischen Guerillaeinheiten, die Kontrolle über Teile des ehemals jugoslawischen Mazedonien erlangt und es *Tito* auf diese Weise ermöglicht, seinem unmittelbaren bescheidenen Ziel, Jugoslawisch-Mazedonien innerhalb der Grenzen seines zukünftigen jugoslawischen föderativen Staates zu erhalten, näher zu kommen.

Der „Entschluß des antifaschistischen Rates der nationalen Befreiung Jugoslawiens auf Grund der föderativen Organisation Jugoslawiens“ von Jajce war „auf der Basis des Selbstbestimmungsrechtes aller Nationen, einschließlich des Rechtes der Union mit oder der Abspaltung von anderen Nationen . . .“ gefaßt worden und erklärte Jugoslawien in seinen Kriegsgrenzen als föderative Republik, bestehend aus sechs

---

<sup>33)</sup> K o l i š e v s k i, *Aspekti . . .*, S. 193.

Einheiten, von denen eine Mazedonien war.<sup>34)</sup> Die *vollendete Tatsache* von Jajce, obwohl die Angelegenheit schon bei früheren Gelegenheiten zur Sprache gekommen war, versetzte Moskau in eine recht heikle Lage.<sup>35)</sup>

Ein Kommuniqué des sowjetischen Informationsbüros des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten würdigte erst am 14. Dezember und sehr reserviert die Einrichtung des föderativen Prinzips in Jugoslawien als eine jener „Tatsachen, die zu dem weiteren erfolgreichen Kampf der Völker Jugoslawiens gegen Hitler-Deutschland beitragen werden“, und interpretierte sie als „Zeugnis für den bemerkenswerten Erfolg der neuen jugoslawischen Führer in der Sache der Vereinigung aller Kräfte der Völker Jugoslawiens“.<sup>36)</sup>

Moskau unterstützte nicht ausdrücklich *Titos* Lösung der mazedonischen Frage von Jajce, obwohl Barker das Schweigen des sowjetischen Kommuniqués zu diesem Punkt so auslegt.<sup>37)</sup> Das föderative Prinzip auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes, einschließlich des Unions- und Sezessionsrechtes, anzuerkennen, war theoretisch absolut vereinbar mit den kommunistischen Balkanplänen, so daß Moskaus Verhalten, das mazedonische Problem nicht zu erwähnen, weit mehr bedeutete und als der Wunsch aufgefaßt werden muß, in seiner künftigen Politik ungebunden zu sein, bis sich die Lage auf dem Balkan und natürlich die Weltlage im allgemeinen weiter geklärt hätte.<sup>38)</sup> Als aber *Tito* seine Stellung in Jugoslawien endgültig gefestigt hatte und am 2. August 1944 die Bildung einer „Mazedonischen Volksrepublik“ innerhalb des föderativen Jugoslawien proklamiert wurde, blieb Moskau nichts anderes übrig, als die neue *vollendete Tatsache*, vor die es von *Tito* gestellt wurde, zu akzeptieren.<sup>39)</sup>

---

<sup>34)</sup> Die Entscheidung von Jajce in der Broschüre *New Yugoslavia*. London 1944, S. 12 u. 13.

<sup>35)</sup> Vladimir Dediđer, *Tito*. New York 1953, gebraucht dafür den gleichen Ausdruck — „fait accompli“ — und verweist besonders auf Moskaus „wütende“ Reaktion (S. 209—210). Siehe auch Wolff, a.a.O., S. 145 u. 223.

<sup>36)</sup> Dediđer, a.a.O., S. 210.

<sup>37)</sup> Barker, a.a.O., S. 96.

<sup>38)</sup> Die Haltung der westlichen Verbündeten gegenüber *Tito* (und *Mihajlović*) war zu jener Zeit noch nicht ganz eindeutig, und Bulgariens Einverleibung in den kommunistischen Bereich war auch höchst problematisch.

<sup>39)</sup> Westliche und unparteiische Darstellungen stimmen mit Dediđer (a.a.O.) überein, daß *Tito Stalin* über den Entschluß von Jajce nicht informiert hatte und daß *Stalin* sehr verärgert war, daß aber am Ende *Tito* — wie es Wolff ausdrückt — „das Hazardspiel gegen Stalin“ gewann. (Wolff, a.a.O., S. 224).

Am 2. August 1944 wurde auch die mazedonische Sprache zur offiziellen Sprache der Volksrepublik Mazedonien erklärt, das Alphabet wurde am 3. Mai 1945 und die Rechtschreibung am 7. Juni 1945 festgelegt. Siehe Blaže Koneški, *Istorija na makedonskiot jazik* [Geschichte der mazedonischen Sprache]. Skopje 1965.

Der „große Moment“ für die Verwirklichung der kommunistischen Pläne auf dem Balkan kam, als überraschenderweise die bulgarischen Kommunisten am 9. September 1944 gewaltsam und mit Unterstützung der Roten Armee die sechs Tage alte demokratische Regierung von K. Muraviev stürzten und selbst die Macht übernahmen. Bis zum Ende des Jahres hatte sich die kommunistische Herrschaft vom Schwarzen Meer bis zur Adria ausgedehnt. Nun war es Zeit, die pragmatische Seite des kommunistischen Konzepts einer Balkanföderation und somit eines der Sorgenkinder, die mazedonische Frage, auf die Probe zu stellen.

In aller Fairness gegenüber den Kommunisten muß von vornherein gesagt werden, daß ihnen bei einer Gesamtlösung der Balkanprobleme mindestens zwei Haupthindernisse im Wege standen, selbst wenn sie ihren Entwurf durchzusetzen gewünscht hätten. Erstens lag die Türkei außerhalb ihrer Reichweite, und Griechenlands Stellung war noch „unentschieden“, so daß eine Balkanföderation zu jener Zeit Jugoslawien und Bulgarien, möglicherweise auch Rumänien und Albanien hätte umfassen können. Zweitens hätte ein Föderations-Mazedonien nur aus seinen jugoslawischen und bulgarischen Teilen bestehen können, da trotz wiederholter und gewaltsamer Loslösungsversuche Griechisch-Mazedonien innerhalb der Grenzen des nichtkommunistischen Griechenlands verblieb. So hätte aus praktischen Gründen das maximale Ziel der Kommunisten zu jener Zeit nicht über eine südslawische Föderation, der möglicherweise Albanien und Rumänien angehören würden, hinausgehen können. Mazedonien aber wäre nur zur Hälfte unter einem föderativen Dach vereint gewesen.<sup>40)</sup>

Andererseits schränkte die bereits erwähnte *vollendete Tatsache* den Rahmen, innerhalb dessen die mazedonische Frage hätte gelöst werden können, noch weiter ein. *Titos* unerschütterliche Haltung in Bezug auf die Zurückbehaltung des jugoslawischen Teils Mazedoniens innerhalb der Grenzen eines föderativen Jugoslawiens machte die Schaffung eines Mazedonien außerhalb Jugoslawiens unmöglich.

---

<sup>40)</sup> B u r k s schreibt (a.a.O., S. 99), daß tatsächlich Verhandlungen nicht nur zwischen Bulgarien und Jugoslawien, sondern auch mit den albanischen und griechischen Kommunisten stattfanden. Er äußert die Vermutung, daß ein Entwurf zur Schaffung eines aus seinen drei Teilen bestehenden Mazedonien ausgearbeitet worden sei. Auch sollten nach diesem Entwurf Bulgarien, Albanien, Griechenland und Jugoslawien einer Föderation beitreten und Bulgarien als Entschädigung Griechisch-Thrazien erhalten; die Griechische Kommunistische Partei sollte durch Jugoslawien, Bulgarien und Albanien militärisch unterstützt werden. H o f f m a n n und N e a l sind der Ansicht, daß eine Balkanföderation geplant war, die aus Jugoslawien, Bulgarien, Albanien und möglicherweise auch aus Rumänien und Ungarn bestehen, zu der auch Griechenland, falls die Kommunisten dort an die Macht kommen könnten, gehören sollte. G e o r g W. H o f f m a n n—F r e d W. N e a l, *Yugoslavia and the New Communism*. New York 1962, S. 122.

Es wird sogar behauptet, daß *Tito* noch vor der Aufnahme offizieller Verbindungen zu der an die Regierung gelangten bulgarischen Partei versuchte, „Pirin-Mazedonien sich militärisch einzuverleiben“. <sup>41)</sup> Bulgarische kommunistische Geschichtsschreiber gehen sogar so weit, ihn zu bezichtigen, er habe einen Handstreich in Bulgarien selbst versucht, in Zusammenarbeit mit dem bulgarischen Kommunistenführer *Trajčo Kostov*, der im Jahre 1949 als „Spion Titos“ angeklagt und verurteilt wurde. <sup>42)</sup> Obwohl diese letztere Behauptung übertrieben zu sein scheint, ist anzunehmen, daß *Tito* im Trüben zu fischen versuchte, bevor die bulgarische Situation sich konsolidiert hatte. <sup>43)</sup> Ironischerweise war es die Anwesenheit der Roten Armee in Bulgarien, die es ihm nicht erlaubte, allzu weit zu gehen. Es muß betont werden, daß die Führung der Bulgarischen Kommunistischen Partei, die während des Krieges *Tito* und besonders seine Partei in Mazedonien an die Wand gedrängt hatte und die sich nun selbst in einer ähnlichen Lage befand, jetzt bereit war, jede Lösung zu akzeptieren, die von Moskau kam, denn zum Unterschied von *Tito* hätte sie ohne die Unterstützung der Roten Armee kaum an die Macht gelangen können. Der Parteiführer *Dimitrov* selbst weilte bis November 1945 in Moskau und lenkte von dort aus die Politik der Partei, indem er den Willen der Sowjetführung der kommunistisch beherrschten bulgarischen Regierung übermittelte.

Bevor sich die Situation in Bulgarien völlig stabilisiert hatte, ergriff *Tito* wiederum die Initiative, diesmal im Rahmen einer „Jugoslawisch-Bulgarischen Föderation“. Schon im November 1944 ließen die Jugoslawen ihre Bedingungen für eine solche Föderation wissen, innerhalb derer das Mazedonien-Problem dieselbe Lösung finden sollte, die *Tito* schon zuvor für Jugoslawisch-Mazedonien erreicht hatte. Formal sah der jugoslawische Vorschlag vor: erstens die Vereinigung Bulgarisch-Mazedoniens mit der Jugoslawisch-Mazedonischen Föderativen Republik, und zweitens die Einbeziehung Bulgariens in den vorgesehenen einzigen föderativen Staat als die siebente föderative Republik. <sup>44)</sup> Es

<sup>41)</sup> Barker, a.a.O., S. 83 u. 98. Pirin ist ein Gebirgszug in Bulgarisch-Mazedonien. Pirin-Mazedonien ist gleichbedeutend mit Bulgarisch-Mazedonien.

<sup>42)</sup> Vgl. Le procès de Traïtcho Kostov et de son groupe. Direction de la Presse [Hrsg.]. Sofia 1950, S. 13. Vor *Dimitrovs* Rückkehr nach Bulgarien im Jahre 1945 war *Kostov* der Führer der Kommunisten in Bulgarien.

<sup>43)</sup> Selbst jugoslawischerseits wird behauptet, wie z. B. von *Koliševski* (Aspekti . . ., S. 223), der im September 1944 selbst mit *Vukmanović-Tempo* in Sofia weilte, daß sie von den bulgarischen Kommunisten die volle Autonomie Pirin-Mazedoniens vor der Unterzeichnung des bulgarischen Waffenstillstandes verlangten (S. 223). Und nach *Clissold* (a.a.O., S. 146) soll *Tempo* gemahnt haben: „was die Bulgaren uns nicht freiwillig als Brüder geben wollen, werden wir von ihnen als den besiegten Feinden erhalten“.

<sup>44)</sup> Entwurf und jugoslawische Kommentare im jugoslawischen kommunistischen Parteiorgan *Borba*, 6. März 1949. Bulgarische Quelle: Le procès de Traïtcho Kostov . . ., S. 91.

ist wahr, daß die kommunistischen Pläne zur Balkanföderation nicht bis zur konsequenten Aufzählung jener Einheiten gediehen waren, die diese schließlich bilden würden; nie aber hatte man die Kommunistische Balkanföderation auf die Völker Jugoslawiens und Bulgariens beschränkt, noch die Union zweier Staaten als Ausgangspunkt konzipiert.

Deswegen, weil an sich theoretisch überzeugend, schien *Titos* Vorschlag innerhalb des begrenzten Rahmens einer jugoslawisch-bulgarischen Föderation gleichbedeutend mit der Erweiterung seines Bereiches nicht nur auf Bulgarisch-Mazedonien, sondern auch auf Bulgarien als Ganzes, dank jener einfachen machtpolitischen Rechnung, daß er bereits sechs von den prospektiven sieben Stimmen in dem zukünftigen einzigen föderativen Staat kontrollierte.<sup>45)</sup> Die Verhandlungen wurden in Belgrad in den ersten Januartagen 1945 fortgesetzt. Die bulgarischen Kommunisten, bedrängt von *Tito*, ihre Gegenvorschläge im Rahmen der Föderationslösung vorzulegen, umrissen ihren Entwurf, der eine „Föderation der Südslawen“ vorsah, die auf dem Prinzip der gleichberechtigten Stellung von Jugoslawien einerseits und Bulgarien andererseits beruhen sollte. Man war einig, daß der bulgarische Teil Mazedoniens ein Teil Jugoslawiens sein würde.<sup>46)</sup>

*Tito* nahm verständlicherweise diesen Vorschlag einer „Zweier-Union“ nicht an. Im späten Januar 1945 wurden die Verhandlungen „zur Entscheidung“ in die sowjetische Hauptstadt selbst verlegt, also unter die direkte Oberaufsicht *Stalins* gestellt. Die Tatsache als solche ist symptomatisch, denn wäre *Stalin* persönlich ein begeisterter Anhänger des Föderationsgedankens gewesen oder hätte er volles Vertrauen zu *Tito* gehabt, wäre die Südslawische Föderation eine vollendete Tatsache gewesen und es wäre von geringer Bedeutung gewesen, in welcher Form sich seine Beherrschung der kommunistischen Balkanländer ausgebildet hätte. Aber, wie *Dimitrov* schon früher von Moskau aus die bulgarische Partei gewarnt hatte und wie die jugoslawischen Delegierten selbst erkennen konnten, „war der Augenblick für eine jugoslawisch-bulgarische Einigung nicht geeignet“.<sup>47)</sup> Deshalb entsteht der starke Verdacht, daß *Stalin* selbst nicht bereit war, seine Zustimmung zu irgendeiner Art von Balkanföderation zu geben, vermutlich aus Angst, daß ein so starkes politisches Gebilde sich leichter von der Sowjetunion distanzieren könnte, ja möglicherweise gänzlich mit ihr

---

<sup>45)</sup> Diese Interpretation des jugoslawischen Vorschlags findet sich übereinstimmend in unparteiischen Darstellungen: B a r k e r, a.a.O., S. 100, Adam B. U l a m, *Titoism and the Cominform*. Cambridge, Mass. 1952, S. 91.

<sup>46)</sup> *Borba*, 6. März 1949. Bulgarische Quellen erwähnen diese Phase nicht, aber die folgenden Ereignisse bestätigen sie.

<sup>47)</sup> *Moše Pijades* Rede vor der 8. Sitzung des jugoslawischen Parlaments, in: *Borba*, 29. Dezember 1949. Siehe auch *Review of International Affairs* (englischsprachige jugoslawische Halbmonatszeitschrift), Belgrad, 27. Januar 1950.

brechen würde. Wie könnte sonst die Tatsache erklärt werden, daß die bulgarische und jugoslawische Delegation, anstatt mit dem Föderationsprojekt fortzufahren, einmal in Moskau, einen weit bescheideneren Bündnispakt zu entwerfen begann, ohne irgendeinen Hinweis auf eine Föderation? Es wird sogar berichtet, daß *Wyšin'skij* den Entwurf vorbereitete, was ein weiterer Hinweis auf die eigentlichen Absichten der sowjetischen Führer ist.<sup>48)</sup>

Erst nachdem der endgültige Text von *Stalin* gebilligt worden war und die britischen Noten mit Voreingenommenheit den Bündnispakt beurteilten, diskutierte *Stalin* angeblich den bulgarischen und jugoslawischen Vorschlag für eine Föderation und unterstützte zuerst die bulgarische und später die jugoslawische These.<sup>49)</sup> Zu der Zeit allerdings war die Föderationslösung schon eine mehr akademische als praktische Angelegenheit geworden, so daß *Stalins* Bemerkungen vor allem als Zeichen seiner Unaufrichtigkeit zu interpretieren sind.

Die britische Reaktion erfolgte am 26. Januar 1945, zu der Zeit, als der Entwurf des Bündnispaktes von *Stalin* gebilligt worden war. An diesem Tage erreichten zwei gleichlautende Noten das bulgarische und jugoslawische Außenministerium, in denen betont wurde, daß England „eine Föderation oder Konföderation zwischen Bulgarien und Jugoslawien alleine nicht billigen würde“ und daß es auch „gegen die Einigung Mazedoniens im Rahmen des jugoslawischen Staates“ sei.<sup>50)</sup> Innerhalb von zwei Tagen kehrten die beiden Delegationen in ihre Hauptstädte zurück, die ganze Frage geriet ins Stocken, um nach einigen Tagen wieder aufgenommen zu werden, diesmal durch die „schwere Artillerie“ in Jalta, wo es aber ebensowenig zu einer Verständigung kam.

Nun konzentrierte *Tito* seine Bemühungen wiederum darauf, zumindest Pirin-Mazedonien an Jugoslawien anzuschließen. Seine Beharrlichkeit, verbunden mit dem sichtlichen Wunsch der Sowjets, ihn im Hinblick auf die wiederum schwankende Situation in Griechisch-Mazedonien zu benutzen, brachte ihm ein Jahr später einen beachtlichen Erfolg ein. Im August 1946 stimmte nämlich das X. Plenum der Bulgarischen Kommunistischen Partei einer Resolution bei, die beinhaltete,

---

<sup>48)</sup> *Borba*, 29. Dezember 1949.

<sup>49)</sup> Ebenda. *Dedijer* bemerkt mit gewisser Bitterkeit, daß *Stalin* „mit unserem Vorschlag nur den Worten nach“ einverstanden war (a.a.O., S. 304). Vgl. auch *Ulam*, a.a.O., S. 92—93.

<sup>50)</sup> Siehe auch *Nouvelles yougoslaves*, 20. Februar 1950 und *Louis Dalmass*, *Le communisme yougoslave depuis la rupture avec Moscou*. Paris 1950, S. 23.

*Wolff* bemerkt, daß die Engländer eine größere Föderation vorschlugen, die auch Albanien, Griechenland und die Türkei einschließen sollte, aber *Stalin* „fand keinen Geschmack daran“ (a.a.O., S. 315). Siehe auch die Dokumentation in U.S. Department of State, *The Conferences at Malta and Yalta 1945*.

daß die Vereinigung Mazedoniens auf der Grundlage der Jugoslawisch-Mazedonischen Volksrepublik vollzogen werden sollte und daß der Ausgangspunkt der Vereinigung eine erste Verantwortlichkeit des „mazedonischen Volkes“ und der kommunistischen Regierungen Bulgariens und Jugoslawiens sei. Die Resolution versprach fernerhin die „kulturelle Annäherung“ zwischen der Bevölkerung Bulgarisch-Mazedoniens und der Bevölkerung des jugoslawischen Teils.<sup>51)</sup> Vor allem dieser Teil der Resolution bedeutete einen beachtlichen Erfolg der These *Titos*, nach der ein vereinigtes Mazedonien der Bestandteil seines föderativen Jugoslawiens sein sollte. Aber rein praktisch waren diese Konzessionen der von Moskau gelenkten bulgarischen Partei noch weit größer, denn sie lösten die „Entbulgarisierung“ bzw. „Mazedonisierung“, wie sie heute genannt wird, der bulgarischen Bevölkerung Pirin-Mazedoniens aus. Im Laufe der Jahre 1946 und 1947 unternahmen die bulgarischen Behörden alles nur Mögliche, um — wie sich z. B. *Otečestven Front* (10. Juli 1946) äußerte — „den Gedanken eines bulgarischen Charakters Mazedoniens völlig auszumerzen“. Das Ergebnis einer Volkszählung war, daß sich dementsprechend die Mehrheit in Pirin-Mazedonien als „Mazedonier“ und nicht als „Bulgaren“ erklärte.

### Vom scheinbaren Erfolg zum endgültigen Mißerfolg

Das Jahr 1947 bot die letzte, wenn auch minimale Chance für die Verständigung zwischen den jugoslawischen und den bulgarischen Kommunisten. Die wiederbelebte kommunistische Guerillabewegung unter *Markus Vafiades* in Nordgriechenland, einschließlich Mazedoniens, brachte die Kommunisten näher zusammen und trieb sie zu einer gemeinsamen Aktion zur Unterstützung *Vafiades*.<sup>52)</sup>

Am 1. August 1947 unterzeichneten *Dimitrov* und *Tito*, nach einer dreitägigen Konferenz in *Titos* Sommerresidenz in Bled, das sogenannte Bleder Abkommen in Form eines Protokolls, bestehend aus sieben

---

<sup>51)</sup> Die Resolution bei *Mojsov*, a.a.O., S. 267. Obwohl sie in keiner bulgarischen Quelle enthalten ist, kann ihre Authentizität schwerlich bezweifelt werden.

<sup>52)</sup> Hinsichtlich der Lage in Griechenland und den Beziehungen zwischen den drei kommunistischen Parteien auf dem Balkan siehe *C. M. Woodhouse*, *Apple of Discord*. London 1948 und *Barker*, a.a.O., S. 109—129), und auch die parteiischen Darstellungen: *E. Kofos*, a.a.O. und *C. J. Christides*, *The Macedonian Camouflage*. Athens 1949. Die Stellung der griechischen Partei ist hauptsächlich von akademischem Interesse, da die Partei nicht die Regierungsmacht innehatte und so letzten Endes den Gang der Ereignisse weder beeinflussen noch ändern konnte. Es könnte jedoch erwähnt werden, daß sich seit Kriegsbeginn innerhalb der griechischen Partei eine sogenannte Slawische Nationale Befreiungsfront (allgemein bekannt als S.N.O.F. und später N.O.F.) gebildet hatte, die erst im Jahre 1949, als der Kominform-Flügel unter *Zachariades* die Führung übernahm, ihr Festhalten an der Formel „Vereinigung Mazedoniens in einem einzigen, unabhängigen, gleichberechtigten Mazedonischen Staat innerhalb der Volksdemokratischen Föderation der Balkan-Völker“ erklärte (*Barker*, a.a.O., S. 120).

Punkten und vier Annexen.<sup>53)</sup> Der wichtigste Teil des Protokolls war der Hinweis in Punkt 1 und Annex 1 auf den „gemeinsam beschlossenen Text des Paktes für Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand“, der tatsächlich am 29. November 1947 in *Dimitrovs* Winterresidenz in Evxinograd in der Nähe der Stadt Varna am Schwarzen Meer formell unterzeichnet wurde.

Was tatsächlich hinter der Szene in der angeblichen „Flitterwochenperiode“ in den Beziehungen zwischen den beiden kommunistischen Ländern geschah, wurde erst nach *Titos* Kominform-Schisma enthüllt. Beim Vergleich der beiden sich widersprechenden Thesen kann man zu ziemlich genauen Schlüssen kommen, sowohl bezüglich der geheimen Klauseln des Paktes von 1947 als auch hinsichtlich der nicht bekanntgegebenen Absichten *Titos* einerseits, und der bulgarischen Partei und dem Kominform andererseits.<sup>54)</sup>

Was die allgemeinen politischen Abmachungen anbelangt, so war beschlossen worden, schrittweise zu einer „möglichst engen Annäherung zwischen den beiden Ländern vorzustoßen, was in der nächsten Zukunft zu ihrer ökonomischen und politischen Einheit und der Bildung einer Föderation der Südslawen führen sollte“.<sup>55)</sup> Die Föderation blieb also, zum mindesten theoretisch, das letzte Ziel, dem „eine so enge Zusammenarbeit“ vorausgehen sollte, „daß die Frage der Föderation nur eine Formalität sein würde“.<sup>56)</sup> Man war allerdings übereinge-

---

Sonst war die griechische Partei bemüht, ihre Stellung unter den Griechen und in der griechischen öffentlichen Meinung nicht zu kompromittieren und versuchte, die mazedonische Streitfrage mit Stillschweigen zu übergehen, indem sie nicht über einen Aufruf zur „Einheit zwischen den slawisch-mazedonischen und griechischen Völkern“ und das Recht des „mazedonischen Volkes, selbst zu entscheiden, auf welche Weise es leben und regiert werden will“ hinausging (B a r k e r, a.a.O., S. 119 u. 122).

<sup>53)</sup> Der bulgarische Text des Protokolls in: *Rabotničesko delo* (Arbeitertat — Organ der Bulgarischen Kommunistischen Partei), 3. August 1947. Siehe auch *Documentation française, Notes et études documentaires*. Paris 1948. Das Protokoll wurde am 1. Oktober 1949 von Bulgarien kritisiert.

<sup>54)</sup> Der jugoslawische Standpunkt wird vor allem von M o j s o v, a.a.O. und in den schon zitierten Artikeln in: *Borba, Review of International Affairs, Nouvelles yougoslaves* sowie im Artikel „O Južnoslowenskoj Federaciji“ [Über die Südslawische Föderation] in: *Kommunist*, Nr. 4/5, Juli/September 1950 vertreten; hinsichtlich des bulgarischen Standpunkts vergleiche man die Sammlung der Dokumente und Materialien der Bulgarischen Kommunistischen Partei: *Titovata banda — orudie na imperialistite* [Titos Bande — ein Instrument der Imperialisten]. Bülgarska komunističeska partija [Hrsg.]. Sofija 1951, die unter anderem enthält: die Resolution des XVI. Plenums der Partei vom 12. Juli 1948, den Report *Georgi Dimitrovs* vor dem V. Parteikongreß vom 19. Dezember 1948 und die Resolution über die verräterische und provokative Tätigkeit der Clique *Titos* vom 11./12. Juni 1949 (nach *Titovata banda* zitiert).

<sup>55)</sup> Aus *Dimitrovs* Report vor dem V. Kongreß, in: *Titovata banda*, S. 56. *Titos* Ansprache vom 2. August 1949, zitiert von *Tanjug*, der jugoslawischen Telegraphenagentur, bestätigt ihn.

<sup>56)</sup> Aus *Titos* Ansprache an das Volk von Sofia in *The Daily Mail*, 30. Nov. 1947.

kommen, daß die Frage einer territorialen Neuregelung, einschließlich der Einverleibung Pirin-Mazedoniens in Jugoslawisch-Mazedonien und der sogenannten Westgrenzgebiete in Bulgarien, „erst im Rahmen der gemeinsamen Föderation der Südslawen stattfinden werde und bis dahin die Pirin-Gebiete (bzw. die Westgrenzgebiete) vollständig unter der Souveränität der jeweiligen Staaten verbleiben sollten, wobei der Bevölkerung kulturelle Autonomie garantiert würde...“<sup>57)</sup> Diese Stellungnahme war offensichtlich zuungunsten *Titos*, der wiederum die sofortige Abtretung Bulgarisch-Mazedoniens verlangte, dafür aber die endgültige Erlaubnis erhielt, die „kulturelle Einverleibung“ der Bevölkerung in Pirin-Mazedonien durchzuführen, so daß „sie geistig mit ihren Brüdern in Vardar-Mazedonien geeint würden“.<sup>58)</sup> *Titos* offensichtlicher Plan war, sein jetzt einzig mögliches Ziel — die Annexion des bulgarischen Teils Mazedoniens — durch die Entsendung von Kulturvertretern der Mazedonischen Volksrepublik nach Pirin-Mazedonien zu erreichen, die die kulturelle Einverleibung der Bevölkerung und eventuell die Sezession von Bulgarien vorbereiten sollten.<sup>59)</sup>

Die Bulgarische Kommunistische Partei, auf die politische Bestimmung des Paktes bauend, wonach die Einverleibung Pirin-Mazedoniens nicht vor der Schaffung der Föderation der Südslawen stattfinden sollte, schien weder um das Schicksal der Pirin-Mazedonier, die sie noch vor kurzem als bulgarisch betrachtet hatte, noch um die administrative Planung innerhalb der Föderation besorgt, solange diese nur „auf der Freundschaft mit der Sowjetunion und der brüderlichen Zusammenarbeit mit den anderen volksdemokratischen Republiken gegründet und imstande war, erfolgreich die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Völker zu verteidigen und ihre normale Entwicklung auf dem Weg zum Sozialismus zu sichern.“<sup>60)</sup> Mit anderen Worten, wichtig war nur, daß der Balkan unter sowjetischer Herrschaft blieb. Diesbezüglich ist es interessant

---

<sup>57)</sup> Aus der Resolution des XVI. Plenums des Zentralkomitees der Bulgarischen Kommunistischen Partei, in: *Titovata banda*, S. 53.

<sup>58)</sup> Siehe oben, Anm. 56.

<sup>59)</sup> Siehe Anm. 57. *Barker* (a.a.O., S. 319) ist auch der Meinung, daß „es höchst unwahrscheinlich ist, daß die Lehrer und Buchhändler aus der Mazedonischen Volksrepublik sich auf rein kulturelle Arbeit beschränkten“. Und *Wolf* (a.a.O., S. 319) erklärt, daß sie „zurückzahlten, was die Bulgaren in Mazedonien während des Krieges getan hatten“.

<sup>60)</sup> Siehe Anm. 55. — Die bulgarischen Behörden verabschiedeten ein Gesetz zur Einführung des Pflichtunterrichtes in der mazedonischen Sprache, Literatur und Geschichte, den 56 Lehrer aus der Mazedonischen Volksrepublik erteilen sollten, eröffneten mazedonische Buchhandlungen sowie ein Theater und ein Museum, gaben eine Zeitung in mazedonischer Sprache heraus und führten im Statistischen Jahrbuch von 1956 63,7 Prozent der Pirin-Bevölkerung als Mazedonier an. Sie entsandten *Goce Delčevs* irdische Überreste nach Skopje und schenkten der Mazedonischen Volksrepublik 3100 Bände der ethnologischen Sammlung in Sofia.

festzustellen, daß die sowjetischen Führer direkt oder durch *Dimitrov* nach den Moskauer Verhandlungen von 1945 und im Pakt von 1947 von sich aus versuchten, das Projekt der Föderation am Leben zu erhalten, hauptsächlich als einen Köder und als ein Gegenmittel gegen *Titos* unabhängige Politik.

Nach dem Pakt und vor dem offiziellen Bruch *Titos* mit dem Kominform hatten die sowjetischen Führer von sich aus nach einer Lösung gesucht, um *Titos* zentrifugalem Kurs, der ihn von der sowjetischen Bahn wegführte, zuvorzukommen, und ein Versuch in letzter Minute, eine Föderation nach sowjetischen Bedingungen durchzusetzen, galt anscheinend als *ultima ratio* in dieser Richtung. Tatsächlich schreibt *Dedijer* bei der Behandlung der sowjetisch-jugoslawisch-bulgarischen Konferenz in Moskau im Februar 1948 *Stalin* den Ausspruch zu, daß die jugoslawisch-bulgarische Föderation „sofort ausgerufen werden sollte, je früher desto besser“. Weiter sagt er, daß *Stalin Tito* „grünes Licht“ gab, sich Albanien einzuverleiben, doch die jugoslawischen Führer wichen aus, da sie die prospektive Position der von Moskau beherrschten bulgarischen Partei innerhalb solch einer Föderation in Erwägung zogen und für „ein Trojanisches Pferd in unserer Partei“ hielten.<sup>61)</sup> Daß es den Sowjets nicht gelang, den Verlauf der Ereignisse durch irgendwelche Mittel zu ändern, ist einzig auf *Tito* zurückzuführen. Aber die den Sowjets ergebene bulgarische Partei beschuldigte die jugoslawischen Führer nach deren Bruch mit der Komintern, daß sie „nur die Annexion des Pirin-Gebietes anstrebten und die Schaffung der Föderation der Südslawen unter verschiedenen Vorwänden hinauszögerten und dadurch ihre unehrliche Haltung in der Frage der Föderation zeigten“.<sup>62)</sup>

Am 17. Januar 1948 machte *Georgi Dimitrov* aus Gründen, die er selbst am besten kannte, seine kurze, aber jetzt oft zitierte Erklärung über seine Vorstellung von einer künftigen Osteuropäischen Föderation, die Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, Albanien, die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn und Griechenland einschließen sollte. Er führte aus, eine solche Föderation, „geplant, mit Rußland auf breiter Ebene zusammenzuarbeiten“, würde, „wenn möglich, auch Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten, England und Frankreich nach dem Prinzip vollkommener Gleichberechtigung suchen“.<sup>63)</sup> Der kleine Träumer wurde durch seinen großen Bruder brutal geweckt. Am 28. Januar 1948, elf Tage später, brandmarkte das offizielle Organ der Bolsche-

---

<sup>61)</sup> *Dedijer*, a.a.O., S. 321 u. 328. *Dimitrov* berichtete, daß die jugoslawische Partei im März 1948 alle weiteren Verhandlungen über eine Föderation einstellte. *Dimitrovs* Report vor dem V. Kongreß in: *Titovata banda*, S. 57.

<sup>62)</sup> Siehe Anm. 57.

<sup>63)</sup> *The New York Times*, 18. Januar 1948.

wistischen Partei, die *Pravda*, *Dimitrovs* Föderationsschema als „problematische und künstliche Kombination, die diese Länder nicht brauchten“; was sie benötigten, sei „die Konsolidierung und der Schutz ihrer Unabhängigkeit und Souveränität durch die Mobilisierung und Organisation ihrer einheimischen demokratischen Kräfte, wie es in der wohlbekannten Erklärung der neun kommunistischen Parteien (des Kominform) korrekt erklärt wurde“.<sup>64</sup>)

Moskaus Ruf zur Ordnung bedeutete definitiv das Ende nicht nur der Pläne *Dimitrovs*, sondern auch der kaum ernst gemeinten Südslawischen Föderation zwischen Bulgarien und Jugoslawien. *Titos* „nationaler Kommunismus“ hatte sich im Januar 1948 schon allzu klar manifestiert und brachte Moskau endgültig vom Spiel mit dem Feuer einer bulgarisch-jugoslawischen Verständigung ab, es sei denn, sie hätte der Ausdehnung der sowjetischen Kontrolle über Jugoslawien dienen können. Aber *Tito* kannte *Stalin* nur zu gut. Der offizielle Bruch mit *Tito* am 28. Juni 1948 beschloß jede Hoffnung auf Lösung der mazedonischen Frage, wie sie entweder nach kommunistischen Auffassungen der Komintern-Ära oder der *Tito-Dimitrov* Nachkriegszeit vorgesehen war. Größere Staatseinheiten, als vor dem Kriege bestanden hatten, konnten nicht geschaffen werden.

Das Thema endet hier, denn seit 1948 wurden unseres Wissens keine Versuche gemacht, das Mazedonien-Problem innerhalb einer Balkanföderation oder zumindest einer jugoslawisch-bulgarischen bzw. südslawischen Föderation zu lösen.

*Titos* „Lösung“ des Mazedonien-Problems — eine gleichberechtigte Republik des eigenständigen mazedonischen „Volkes“, zu dem auch die „Mazedonier“ in Bulgarien und Griechenland gerechnet werden — wirkt zwar auf die innerjugoslawische Lage entspannend, schafft jedoch Probleme für die Außenpolitik und die Historiker.

Der neue Kurs in der Bulgarischen Kommunistischen Partei, wonach die Bewohner Pirin-Mazedoniens wieder als Bulgaren gelten bzw. eine eigene mazedonische Sprache, Kultur und Geschichte geleugnet wird und man von San Stefano spricht, ist als ein Übergehen von der Defen-

---

<sup>64</sup>) Ebenda, 29. Januar 1948. *Dimitrov* wird von vielen, und post mortem auch von den jugoslawischen Kommunisten, als Verfechter einer Föderation und der bulgarisch-jugoslawischen Annäherung unter antisowjetischem Vorzeichen angesehen. Allerdings, wie *Ulam* (a.a.O., S. 94) richtig bemerkt, „was immer auch die Verdienste eines solchen Theoretisierens sein mögen, es ist offensichtlich, daß *Dimitrovs* Reden nicht gehalten und in der Sowjetpresse veröffentlicht werden konnten, wenn sie nicht zu dem Zeitpunkt, an dem sie gehalten wurden, den Standpunkt der U.S.S.R. ausgedrückt hätten“, mit der möglichen Ausnahme seiner Erklärung vom 17. Januar 1948. *Dimitrov* war es, der nach dem Bruch *Titos* mit der Kominform den jugoslawischen Führer scharf angriff, als ob er sich für den Erfolg seines ehemaligen Schülers rächen wollte.

sive in die Offensive anzusehen, jedoch hauptsächlich als Ausfluß der sowjetischen Politik. Die Sowjetunion selbst nimmt eine wohlwollende Haltung gegenüber den bulgarischen Kommunisten ein — wie am Anfang der Geschichte der Komintern vor 50 Jahren. Und wie vor 50 Jahren könnte Mazedonien wiederum zum Zankapfel werden.

Der wiederentfachte Streit zwischen der jugoslawischen und der bulgarischen Regierung um Mazedonien und die Mazedonier ist dadurch gekennzeichnet, daß die jugoslawischen Kommunisten in den Fehler verfallen, die Probleme der Gegenwart in die Vergangenheit zu projizieren, während die bulgarischen Kommunisten gerade das Gegenteil anstreben. Beide Einstellungen sind vom Standpunkt des Forschers aus falsch, weil das einzige Kriterium für das gegenwärtige Volksbewußtsein der mazedonischen Bevölkerung nur die freie Meinungsbefragung sein kann, etwas, was kein kommunistisches Regime riskieren will, ja auch kein vorkommunistisches Regime zu wagen bereit war. „Selbstbestimmung“ bleibt — so sehr sie auch mißachtet wird — nach wie vor die einzige Grundlage.

Aus dem Scheitern des kommunistischen Lösungsversuchs können viele Schlüsse abgeleitet werden. Hervorstechend ist der Unterschied zwischen Worten und Taten, zwischen Prinzipien wie Selbstbestimmung, Sezession oder Föderation und deren praktischer Anwendung. Die Sowjetunion duldet aus machtpolitischen Gründen im eigenen Einflußbereich keine andere Machtkonzentration und trachtete, eine direkte Kontrolle über die kleineren Parteien und Parteistaaten — soweit als möglich — auszuüben. Die einzelnen kommunistischen Parteien wiederum zeigten Züge des einstigen Nationalismus, die eine deutlicher, die andere weniger, die eine auf der einen Ebene, die andere auf einer anderen. Die bulgarische Partei spielte meistens die Rolle des schwächeren Partners auf einem gemeinsamen Tandem mit Moskau, während für *Tito* das Ausschlaggebende die Unabhängigkeit von Staat und Partei war und er selbst, wenn es die Umstände erlaubten, als kleiner „Imperialist“ auftrat.

Die Kollision zwischen dem Imperialismus einer Großmacht und den nationalen Bestrebungen kleiner Mächte führt entweder zur Unterwerfung der letzteren oder zu einer mehr oder weniger gewaltsamen Trennung.

Wir erleben heute das Wiederaufleben nichtkommunistischer Kategorien und Gegensätze, die weniger mit einer Lojalität zwischen Klassen und Völkern oder einer Ideologie — in diesem Fall der des Marxismus-Leninismus oder des proletarischen Internationalismus — zu tun haben als mit Machtpolitik und nationalen Interessen. Vielleicht sollte man unter diesem Aspekt auch die Wandlungen und Konflikte im Bezug auf das Mazedonien-Problem beurteilen.

### Auswahlbibliographie

- Anastasoff, Christ: *The Case for Autonomous Macedonia*. St. Louis 1945.
- Barker, Elisabeth: *Macedonia: Its Place in Balkan Power Politics*. London, New York 1950.
- Burks, R. V.: *The Dynamics of Communism in Eastern Europe*. Princeton 1961.
- Christides, Christopher: *The Macedonian Camouflage*. Athens 1949.
- Clissold, Stephen: *Whirlwind*. London 1949.
- Dedijer, Vladimir: *Tito*. New York 1953.
- Dellin, L. A. D.: *The Bulgarian Communist Party and the Macedonian Question*. New York 1955.
- The 1924 Blueprint for the Solution of the Macedonian Question within a Balkan Federation: *Bulgarische Jahrbücher* 1 (1968), S. 225—238.
- Dimitrov, Georgi: *Političeski otčet na CK na BRP(K) pred V Kongres na Partijata* [Politischer Bericht des ZK der Bulgarischen (Kommunistischen) Arbeiterpartei vor dem V. Parteikongreß]. Sofija 1952.
- Djilas, Milovan: *Conversations with Stalin*. New York 1962.
- Ghénov, G. P.: *Actes et traités internationaux concernant la Bulgarie: Godišnik na Sofijskija universitet, Juridičeski fakultet* 34 (1938/39) 1.
- Hristov, Alexander: *The Communist Party of Yugoslavia in the Solution of the Macedonian Question: 1937—1944*. Skopje 1962.
- Kofos, Evangelos: *Nationalism and Communism in Macedonia*. Thessaloniki 1964.
- Koliševski, Lazar: *Aspekti na makedonskoto prašanje* [Aspekte der mazedonischen Frage]. Skopje 1962.
- La question nationale macédonienne. Belgrade 1959.
- Marković, Sima: *Der Kommunismus in Jugoslawien*. Hamburg 1922.
- Miliofski, Kyril: *The Macedonian Question in the National Program of the Communist Party of Yugoslavia: 1919—1937*. Skopje 1962.
- Mojsov, Lazar: *Bugarska radnička partija (komunista) i Makedonsko nacionalno pitanje* [Die Bulgarische (Kommunistische) Arbeiterpartei und die mazedonische nationale Frage]. Beograd 1948.
- Pijade, Moše: *On the Question of the Balkan Federation*. Skopje 1951.
- Le procès de Traïtcho Kostov et de son groupe. Direction de la presse [Hrsg.]. Sofija 1950.
- The Report of the International Commission to Inquire into the Causes and Effects of the Balkan Wars. Carnegie Endowment for International Peace [Hrsg.]. Washington, D. C. 1914.
- Rothschild, Joseph: *The Communist Party of Bulgaria*. New York 1959.
- Slijepčević, Djoko: *The Macedonian Question*. Chicago 1958.
- Stavrianos, Leften: *Balkan Federation: Smith College Studies in History* 27, October 1944.
- Titovata banda — orudie na imperialistite [Titos Bande — ein Instrument der Imperialisten]. *Bülgarska komunističeska partija* [Hrsg.]. Sofija 1951.
- Tivedl, A. J. — M. Chejmo [Hrsg.]: *10 let kominterna v rešenijach i cifrach* [10 Jahre Komintern in Entscheidungen und Zahlen]. Moskva 1929.
- United States Congress (83rd, 2nd Session), House Select Committee on Communist Aggression: *Communist Takeover and Occupation of Bulgaria, Special Report No. 7*. Washington, D. C. 1955.
- Senate Committee on the Judiciary: *Yugoslav Communism*. Washington, D. C. 1961.

L. A. D. Dellin

- United States Department of State: The Conferences of Malta and Yalta, 1945: *The New York Times*, March 17, 1955.
- U l a m, Adam: Titoism and the Cominform. Cambridge 1952.
- V a s i l e v, Orlin: Sŭprotivata [Der Widerstand]. Sofija 1946.
- White Book on Aggressive Activities by the Governments of the USSR, Poland, Czechoslovakia, Hungary, Rumania, Bulgaria and Albania towards Yugoslavia. Ministry of Foreign Affairs of the Federal Republic of Yugoslavia [Hrsg.]. Belgrade 1951.
- W i l k i n s o n, H. R.: Maps and Politics. Liverpool 1951.
- W o l f f, Robert: The Balkans in Our Time. Cambridge 1956.
- W o o d h o u s e, C. M.: Apple of Discord. London 1948.
- Z o t i a d e s, George: The Macedonian Controversy. Thessaloniki 1960.